

1988

1978 - 1988

10

JAHR

THEATERGRUPPE DER KÖLFINGFAMILIE

ST. MAURITIUS KÄRNTEN EV.



DE 43 FAMILIE

LUSTSPIEL IN 5 AKTEN

VON: Felicity Douglas



BEARBEITET ZUR PARODIE

Die Theatergruppe der Kolpingfamilie Kärlich e.V. spielt

DIE LIEBE FAMILIE

(It's never too late)

Lustspiel in fünf Bildern von Felicity Douglas

Deutsch von Hans Jaray

– bearbeitet zur Parodie auf triviale Fernsehunterhaltungsserien –

Personen und ihre Darsteller:

Laura	Claudia Stock
Charles	Joachim Stock
Grannie	Monika Degen
Tessa	Marion Schaust
John	Thomas Brockhoff, Patrick Acher
Anne	Gabi Stock
Stephen Hodge	Thomas Anheier
Tony Hurford	Jörg Brockhoff
Barbara Dixon	Heidrun Gräf
Miss Bolton	Daniel Dötsch
Kommentator	Hermann Emmerich

Dramaturgie:

Friedrich Stock

Inszenierung:

Friedrich Stock mit
Gerd Cichlinski

Bühnenbild und Bühnenbau:

Engelbert Stock

Tontechnik:

Patrick Acher, Michael Reez

Beleuchtung:

Michael Reez

Masken:

Claudia Stock

Requisite:

Bernd Andernach, Olaf Dötsch

Souffleusen:

Birgit Andernach, Angelika Baer

Spieldauer: ca. zwei Stunden

Aufführungsrechte: Deutscher Theaterverlag Weinheim

Wir danken folgenden Firmen und Institutionen, die unsere Produktion durch die Bereitstellung von Leihgaben für die Ausstattung unterstützt oder uns mit Spenden geholfen haben:

Alfred Massa GmbH, Drogerie Adler, Haushaltswaren Fischer, Blumenhaus Renate Nickenig, Schreinerei Hans Baulig, Hauptschule Mülheim-Kärlich und Gemeinde Mülheim-Kärlich.

Programmheft zum 10jährigen Bestehen der Theatergruppe der Kolpingfamilie St. Mauritius Kärlich e.V. – März 1988

Textgestaltung:	Friedrich Stock – fs – Joachim Stock – js –
Fotos:	Lothar Spurzem
Zeichnung TV-Serien:	Gerd Cichlinski
Anzeigen:	Patrick Acher, Birgit Andernach, Thomas Anheier, Thomas Brockhoff, Hermann Emmerich, Marion Schaust, Irmgard Stock
Titelblatt und Plakat:	Thomas Brockhoff
Zusammenstellung:	Friedrich Stock
Druck:	Druckerei Gebr. Breuer GmbH & Co. KG, Koblenz-Lützel

Zum Inhalt des Stückes

In der Londoner Familie Hammond geht es ziemlich turbulent zu. Trotz des sehr aufreibenden Familienlebens mit seinen ständigen häuslichen „Katastrophen“ hat Laura neben ihren vielfältigen Pflichten als Hausfrau, Mutter und Großmutter aber noch Zeit gefunden, einen Roman zu schreiben. Das Buch wird ein unerwartet großer Erfolg und soll sogar verfilmt werden. Um das Drehbuch zu schreiben, reist Laura für ein halbes Jahr nach Hollywood. Während ihrer Abwesenheit geht es im Hause Hammond noch chaotischer zu als sonst.

Als Laura nach erfolgreicher Uraufführung ihres neuen Stückes am New Yorker Broadway schließlich nach London zurückkehrt, hat sich zu Hause vieles verändert...

Zur Bearbeitung des Stückes

Das Stück gleicht an vielen Stellen dem Strickmuster der heutigen trivialen Fernsehunterhaltungsserien: Sprachstil und Handlungsschablone bilden die Zutaten für eine klischeehafte Scheinwelt jenseits der Realität in fünf Akten (= fünf Folgen). So lösen sich z.B. bei der im Mittelpunkt stehenden Familie alle Konflikte fast von selbst.

Aus diesem Grund bemühten wir uns, das Stück zur Parodie auf triviale Fernsehunterhaltungsserien zu bearbeiten.

Einige von uns erinnerten sich an unsere erste Produktion „Das Millionending“ vor fast zehn Jahren – sie war eine Parodie auf den Groschenroman. Damals machten wir mit dem Stück aufmerksam auf Kitsch in der Trivialliteratur.

Ähnlich wie bei dem „Millionending“ beabsichtigen wir heute mit unserer neuen Produktion die Zuschauer zu unterhalten und gleichzeitig über das vordergründig Komische hinaus den Kitsch in Fernsehserien zu entlarven. Dabei versuchen wir mit besonderen Verfremdungseffekten in einzelnen Szenen die Parodie zu verstärken und damit den ernststen Hintergrund aufzuzeigen. Text, Musik, Gesang und Beleuchtung sollen diese Absicht unterstützen. Ein „Kommentator“ beispielsweise wird dem Publikum helfen, Inhalt, Struktur, Gehalt und Sprache der trivialen Fernsehunterhaltungsserien zu erschließen.

Wir waren und sind uns alle bewußt, daß unser Vorhaben ein hartes Stück Arbeit werden würde, wenn so etwas leicht und spritzig auf die Bühne kommen soll. Noch nie wurden an die Spieler unserer Gruppe solch hohe Anforderungen gestellt, denn das bearbeitete Stück lebt von der Präzision: Geste und Bewegung müssen stimmen. Deshalb waren auch die Proben manchmal ziemlich anstrengend, da jedes Detail wirkungsvoll erarbeitet und ausgefeilt werden mußte.

Dennoch machte uns die Probenarbeit sehr viel Spaß – nicht zuletzt auch deswegen, weil jeder eigene Ideen einzubringen vermochte. Man kann nur hoffen, daß sich unser Publikum von unserer Begeisterung anstecken läßt.

– fs –

D a n k

Bisher wurden bei einer Inszenierung immer nur die Mitglieder der Theatergruppe herausgestellt. Wer aber würdigt die Arbeit der vielen Helfer im Hintergrund? Arbeit, die parallel zu den Proben bis zur Premiere, während aller Aufführungen und dazwischen erledigt werden muß. Das geht von Presse- und Öffentlichkeitsarbeit über Organisation und Durchführung beispielsweise von Transporten wie der gemeindeeigenen Podien, Näharbeiten, Kartenverkauf, Ein- und Verkauf von Getränken, Abrechnungen und Buchungen bis hin zu Reparaturen und Verbesserungen im technischen Bereich.

Hier müssen einmal folgende Kolpingmitglieder erwähnt werden, die uns in den letzten Jahren stets tatkräftig unterstützten und die in keinem Programmheft stehen (in alphabetischer Reihenfolge): Peter Andernach, Georg Bengel, Josef Brockhoff, Ernst-Josef Kollig, Christel Nickenig, Hannelore und Klaus Redwanz, Eckhard Schaust, Lothar Spurzem sowie Irmgard Stock.

Ohne die Unterstützung durch diese Personen könnte eine Produktion in dieser Größenordnung wohl kaum gelingen.

Herzlichen Dank für alles!

Die Flut trivialer und kitschiger Unterhaltungsfernsehserien bedeutet eine Gefahr für viele Fernsehzuschauer.

– Kritische Gedanken in kurzen, unvollständigen Anmerkungen –

Das Volk der Dichter und Denker tut sich schwer mit dem Spaß und der Leichtigkeit. Kunst und Unterhaltung werden im Verständnis vieler streng voneinander getrennt. Für manche ist die leichte Muse lediglich die illegitime Schwester der hohen Kunst – verachtet und belächelt.

Vor allem aber das Fernsehen steht bei vielen seiner Kritiker im Verdacht, bevorzugt flüchtiges Vergnügen, Zertreuung zu produzieren, zum Amüsierbetrieb eines Millionenpublikums zu verkommen.

Und in der Tat – noch nie gab es eine solche Flut von Fernsehunterhaltungsserien, noch nie gab es solch permanent hohe Einschaltquoten. Die Programm-Macher bestreiten zwar, daß sich Unterhaltungsprogramme im Fernsehen vor allem vor dem Amüsierwillen der breiten Masse verbeugen. Auch die akademische Oberschicht – sie ist übrigens nicht ohne weiteres identisch mit der gebildeten – ließe sich gerne unterhalten, auch wenn sie das nicht gerne zugäbe.

Dennoch scheint festzustehen: „Die Einschaltquoten bestimmen die Planung der Fernsehprogramm-Macher. Trivialität beherrscht das Bild.“ So jedenfalls lautete das düstere Resümee eines Kritikers zum Abschluß der „20. Mainzer Tage der Fernsehkritik“ im Herbst 1987.

Serien sind die fernsehtypischste Sendeform, gute gab es auch schon in der Vergangenheit. Die erfolgreichsten unter ihnen – das sagt nichts aus über ihre Qualität – waren stets die Familienserien, Geschichten aus dem Alltag, der Nachbarschaft, der Stadt oder dem Heimatdorf.

Ein wesentlicher Bestandteil des Kulturauftrages der Medien ist die unverstellte Vermittlung der Wirklichkeit. Leider werden die meisten Fernsehunterhaltungsserien heute diesem Anspruch nicht mehr gerecht.

Manche Serien sind an Trivialität nicht mehr zu überbieten. Wobei hier angemerkt werden muß, daß Trivialität an sich ja nichts Unkritisches zu sein braucht. Unser Leben läuft ja meist trivial daher. Was aber dann tatsächlich zum Kitsch wird, ist, daß dem Trivialen die Realität genommen wird. Und heraus kommt: Unterhaltung um der Unterhaltung willen ohne Tiefgang und ohne geistigen Hintergrund.

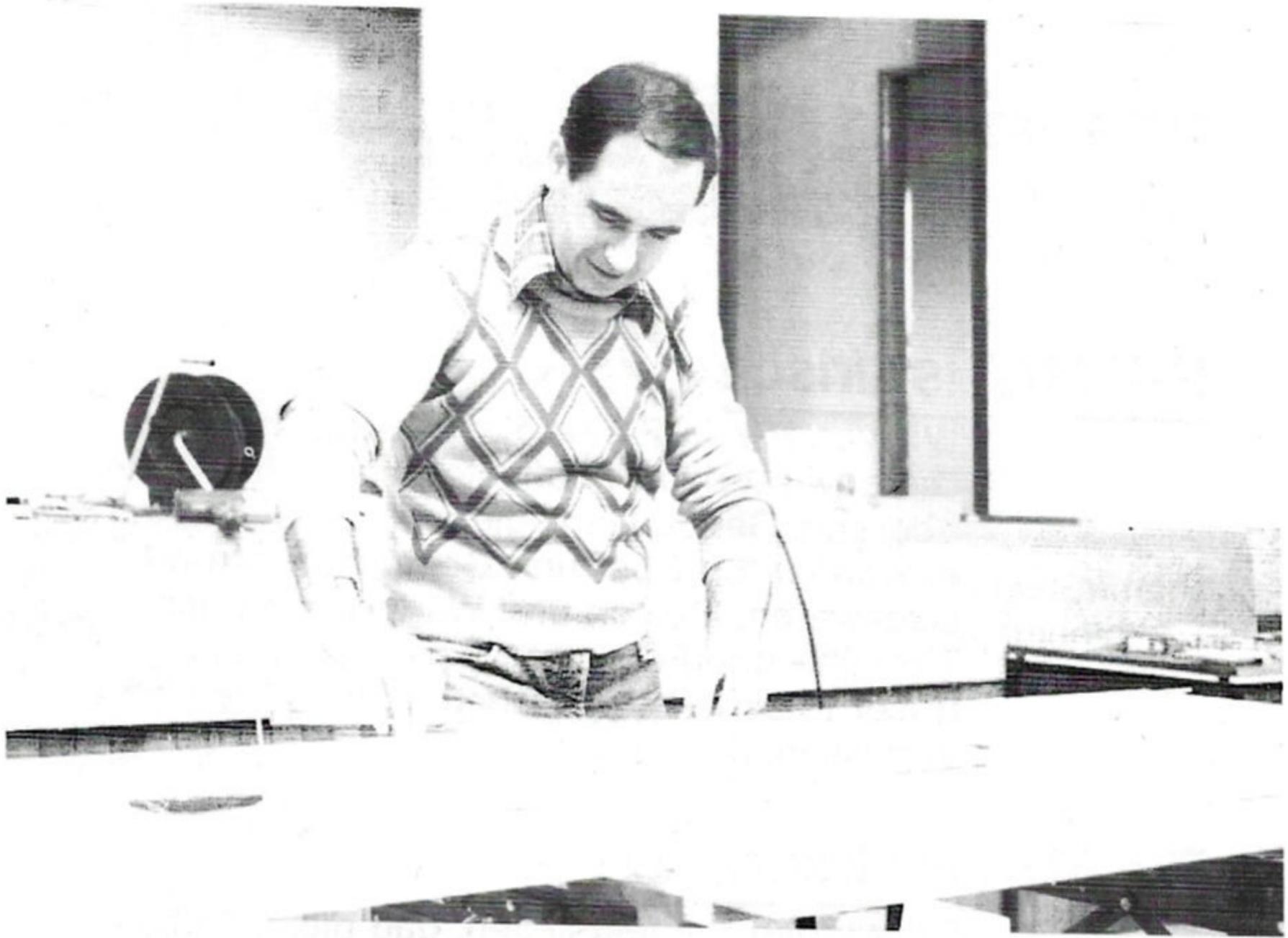
Wer erkennt sie nicht, die hohle Scheinwelt im „Traumschiff“, bei den „Guldenburgs“ oder in der „Schwarzwaldklinik“? Die Strickmuster gleichen sich. Selbst wenn in den auf Harmonie bedachten Serien Konflikte auftauchen, dann werden sie in diesen „Endlos-Märchen“ so schnell gelöst, daß dies an Zynismus grenzt: Krise und Rettung, Problem und Lösung vereinigen sich wie durch Zauberhand. Charakter und Gefühle werden simplifiziert und nivelliert: anstatt in die Tiefe gehen diese „Herz-Schmerz-Episoden“ in die Breite und bieten so dem Zuschauer eher die Möglichkeit, sich zu identifizieren.

Viele Zuschauer, von Streß, Ratlosigkeit und innerer Unruhe getrieben, flüchten geradezu in die klischeehafte Scheinwelt der Unterhaltungsserien jenseits der Realität.

Medienforscher kamen in Untersuchungen über triviale Fernsehserien u.a. zu folgenden Ergebnissen – hier thesenartig verkürzt:

- Die Vielfalt der Bedürfnisse des Serien-Zuschauers erfährt eine Ersatzbefriedigung
- In der Zwangsharmonisierung werden alle diese Bedürfnisse scheinbar aufgehoben
- Durch den ständigen Genuß trivialer Fernsehserien wird das Weltbild des Zuschauers langsam verfälscht

Er lebt in einer anderen Welt, und sein eigenes Leben erscheint ihm im Vergleich dazu schal und ärmlich. Dadurch aber wird sein Unbehagen verstärkt und das Verlangen nach Fluchtwegen immer größer. Dieser „Teufelskreis“ aber macht die Serien zu einer Droge: je tiefer der Zuschauer die Diskrepanz zwischen Welt und Scheinwelt fühlt, um so mehr verlangt er nach einem Ersatzmittel – und das bieten ihm wieder die trivialen Unterhaltungsserien.



Engelbert Stock als „Nicht-Handwerker“ beim Bühnenbau

Da unser Pfarrsaal ohne Bühnenerweiterung für größere Stücke zu klein ist, proben wir seit einigen Jahren im Sitzungssaal der Gemeinde im Ortsteil Kärlich. Erst nach Erweiterung der Bühne durch Kulissen und Podienvorbau im Pfarrsaal alljährlich nach Karneval können dort „bühnengerechte“ Proben stattfinden.

In den letzten Jahren investierten wir viel Geld für die Ausstattung unserer Bühne im Pfarrsaal (Erhöhung des Bühnenbodens, Kulissen, Beleuchtung etc.). Dennoch konnten wir bisher einige tausend DM aus dem Erlös unserer Aufführungen der Bolivienhilfe zur Verfügung stellen.

„Berufsfremde“, aber dennoch fachkundige Kolpingmitglieder kümmern sich seit Jahren mit viel Geschick und großem Fleiß um die Bühne (Kulissen, Ausstattung) und die Technik (Ton und Beleuchtung).

Acht vereinseigene Scheinwerfer und die Verstärkeranlage der Kolpingfamilie sowie die der Pfarrei erfüllen wichtige Voraussetzungen für das Gelingen „theaterwirksamer“ Aufführungen im Pfarrsaal. Wir wissen es zu schätzen und danken der Pfarrei dafür, daß uns der Pfarrsaal jeweils bis zum Sommer zur Verfügung steht.

Folgende abendfüllende Produktionen (ca. zwei Stunden) führten wir in den letzten vier Jahren auf:

„Der kerngesunde Kranke“ – Lustspiel von Peter Pflug
(Bearbeitung – fünf Aufführungen)

„Drei Männer im Schnee“ – Lustspiel von Erich Kästner
(Bearbeitung – acht Aufführungen, über 1500 Zuschauer)

„Arsen und Spitzenhäubchen“ – Komödie von Joseph Kesselring
(Bearbeitung – zehn Aufführungen, über 1800 Zuschauer)

„Die Mausefalle“ – Kriminalstück von Agatha Christie
(acht Aufführungen, rund 1500 Zuschauer)

Seit den Proben zur „Mausefalle“ steht dem Spielleiter ein Kollege zur Verfügung, der ihn bei der Inszenierung und Organisation unterstützt.

– fs –



Friedrich Stock – seit 10 Jahren Leiter der Gruppe